

## Charlotte Ernst, Ludwig Emanuel Ernst an August Wilhelm von Schlegel Dresden, 01.02.1811

Empfangsort	Genf
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.App.2712,B,18,13
Blatt-/Seitenzahl	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	19,1 x 11,5 cm
Editionsstatus	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
Editorische Bearbeitung	Bamberg, Claudia
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-20]; <a href="https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-20/briefid/2546">https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-20/briefid/2546</a> .

[1] Dresden, d. 1. Febr. 1811.

Mein geliebtester Bruder

Daß hat dir deine brüderliche Liebe eingegeben mir das Geld zu schicken, zu einer Zeit da es mir zu einer großen Erleichterung diene. Denke nur wir haben uns in keinem geringen Unternehmen eingelassen, wir haben ein Haus gekauft, auf der und zwar nicht eins sondern gleich zwey. Ich muß dir dieß Räthzel lösen. Wir hatten nun jetzt eben wieder unser Lieblingsquartier, auf der Mohrenstraße von neuem eingerichtet und vil Geld darin verwendet, und fühlten uns nun recht glücklich drin, als es auf einmal verkauft werden sollte, den Anlaß dazu gaben Bekannte die es bey uns gesehen, ich kann dir es nicht sagen wie es mich schmerzte, mich plötzlich aus einem Hause herausgeworfen zu sehen daß ich so liebte, denn auf meine etage war es hauptsächlich angesehen, alles das Ungemach was ich voraus sah, die Schwierigkeit ein gutes, wenn man nicht sehr theuer gehen will wieder zu bekommen, der Nachtheil der von dem ärgerlichen Wesen für meine Gesundheit entstehen würde, und der Ahnsehnliche Verlust am Gelde wieder, der dabey unvermeidlich ist, alles dieß machte mich äußerst traurig. Nun kam noch hinzu daß das kleine Capital welches man besitzt beständigen Gefahren Unterworfen ist, du weißt durch [2] Carlewitzen 500 r. jetzt wieder bey den gefallen Credit scheinen 150 so nebst dem ewigen ausziehen, verringerte sich endlich das Mühsam ersparte zu gar nichts. jetzt herrscht nun vollends eine gänzliche Unsicherheit mit dem Gelde. Wir unternehmen endlich das Wagestück nicht ohne Herzensangst, das Wenige was wir besitzen, an dieß Haus zu wegen und es zu kaufen. 3000 r. sind jetzt völlig die unsern, wenn unsre Kosten gut einkommen, vielleicht auch nicht gar zu lange das 4000 r. vierte Tausend, und mehr brauchen wir in geraumer Zeit nicht zu bezahlen, daß Haus ist neu und geliebt man muß also hoffen einmal im Nothfall wieder gut zu verkaufen, wenn nur keine Unglücksfälle kommen, so hoffe ich wollen wir uns darauf soutiniren 12000 r. ist der Kauf, Auch denke ich könnte es in Zukunft einmal für Gustchen günstig seyn, daß das bischen Geld doch beysammen ist, und auf einen gewissen Gegenstand haftet, da es wenn es so zerstreut ist, es leicht zu gar nichts wird, wenn es einmal durch fremde Hände verwaltet werden sollte, auch hängt ein kleines Haus mit zusammen, nach der kleine Gaße zu welches man einmal einzeln verkaufen könnte, um sich so almählich freyer zu machen.

[3] Du nimmst es mir gewiß nicht übl mein liebster Bruder, daß ich dich so weitläufig damit unerhalte, du interressirt dich gewiß auch dafür, und ein Geld unter nehmen wo gewißermaassen unsre Ehre verpfändet ist daß wir pünktlich sind, ist für mich etwas gar zu wichtiges - Dieser Anfang eines Briefs ist etwas liegen geblieben, weil ich erst erwarten wollte wie es mit deiner Assignation, wo mein Mann eben nach dem avis Brief geschrieben hatte nach Heidelberg der noch fehlte, ablaufen würde, der avis Brief ist nun angekommen, aber folgendes ist die Antwort, die wir von Gleditsch aus Leipzig erhalten, ich will Sie dir abschreiben um den großen Zettel nicht mit einzulegen

„ich zeige höflichst an, daß ich die bewußte Anweisung Herrn Mohr und Zimmer in Heidelberg de r. 225 - nicht bezahlen kann; da ich zwar aviso davon, aber noch dato keine Deckung empfangen habe.  
Leipzig 28 Jan. 1811

Johann Gleditsch“

Nun bitte ich dich inständigst, mein Geliebtester Bruder, ich weiß du hast Mitleyd und Nachsicht mit meiner zu großen Aengstlichkeit, und berichtige doch so bald als möglich, diese Sache das wir das

Geld in die Hände bekommen können. Nie mein liebster Bruder, würde es mir eingefallen seyn dich nur im geringsten an diese Summe zu erinnern, da du aber selber so brüderlich ge[4]dacht, und wir die Summe schon glaubten in Händen zu haben, nun ist darauf gerechnet; und wir können sie fast nicht entbehren, zumal, da noch 200 r. die wir jetzt baar bezahlen müssen, dazu gekommen sind. gleich bey der Punktation haben wir 650 r. baar gegeben, und die Rathskosten können noch 50 r. kommen, sollte uns dein Geld nicht einkommen, so müßten wir uns auf die Einnahme meines Mannes 200 r. voraus geben lassen welches mir sehr unangenehm wäre, weil man gleich glauben würde, wir derangirten uns. nun kein Wort mehr hiervon, ich weiß nach deiner brüderlichen Liebe, ich habe bald einen Brief von dir. – Die traurige Nachricht, daß unsre geliebte Mutter zur Ruhe gegangen, wirst du schon empfangen haben, mich hat es so angegriffen daß ich noch nicht habe recht schlafen können. Die Lücke bleibt in meinem Herzen, eine Mutter ersetzt sich nicht wieder, und der kleine Beystand den wir ihr geben konnten, machte sie mir noch theurer, ich weiß du wirst auch recht um sie trauren, sie liebte uns so zärtlich, in ihrem Briefe am Neujahrstage schrieb sie, daß sie eine Abnahme ihrer Kräfte verspürte, und wir sollten dir es doch melden, welches auch sogleich geschah, ich ward durch die dumme Geschichte mit dem Hauskauf verhindert ihr zu schreiben, den Tag nach der Berichtigung schrieb ich, sie war aber schon todt! Oh konnte ich nur noch den Seegen von ihren Lippen erhalten! Die Entfernung ist doch etwas schmerzliches. Sie hat fast gar nicht gelitten und hat einen glücklichen Todt gehabt, da nun dieses allgemeine Familienband aufgehört hat. So laß uns desto inniger an jene andre halten, meine Liebe hast du ganz geliebtester Bruder. Die Mutter klagte fast in jedem Briefe, daß Friedrich sie vergäße, und schien es zu Herzen zu nehmen, ich habe gar nicht geruht und Friedrich so lange tribulirt, bis er und die Frau sehr liebevolle Briefe [3] geschrieben, sie schien davon gerührt, und erwähnte es noch in ihrem letzten Briefe. Friedrich muß es mir danken, er müßte sich innre Vorwürfe machen, wenn sie unzufrieden mit ihm aus der Welt gegangen wäre. Tausend Grüße an Ernst. Gustchen wächst zu einem schlanken [2] Mädchen heran, sie ist größer wie ich. In der Kunst macht sie progreifen. Zu Ostern soll sie mit uns zum Abendmahl gehn. Darf ich bitten uns der Frau von Stael zu empfehlen. Charlotte Ernst. [1] Wir danken Ihnen, Herr Bruder, aufs Verbindlichste, für den 3<sup>ten</sup> Band Ihrer Vorlesungen, den Sie uns überschickt haben, und empfehlen uns Ihrem gütigen Andenken

L. Emmanuel Ernst.

### **Namen**

Buttlar, Augusta von  
Carlowitz, Friedrich August von  
Ernst, Ludwig Emanuel  
Gleditsch, Johann Friedrich  
Mohr, Jakob Christian Benjamin  
Schlegel, Dorothea von  
Schlegel, Friedrich von  
Schlegel, Johanna Christiane Erdmuthe  
Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de  
Zimmer, Johann Georg

### **Körperschaften**

Mohr & Zimmer (Heidelberg)

### **Orte**

Dresden  
Heidelberg  
Leipzig

### **Werke**

Schlegel, August Wilhelm von: Über dramatische Kunst und Litteratur. Vorlesungen. Bd. 3

### **Bemerkungen**

Paginierung des Editors

Unsichere Lesung  
Paginierung des Editors  
Reichstaler  
Lies: wagen  
Reichstaler  
Reichstaler  
Unsichere Lesung  
Paginierung des Editors  
Reichstaler  
Randbeschriftung  
Paginierung des Editors  
Reichstaler  
Reichstaler  
Reichstaler  
Reichstaler  
Paginierung des Editors  
Gemeint ist: von  
Paginierung des Editors  
Paginierung des Editors